

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 23

Illustration: "Du hast wieder zugenommen, Liebling - jedenfalls sehe ich, dass Deine Finger fatter geworden sind"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

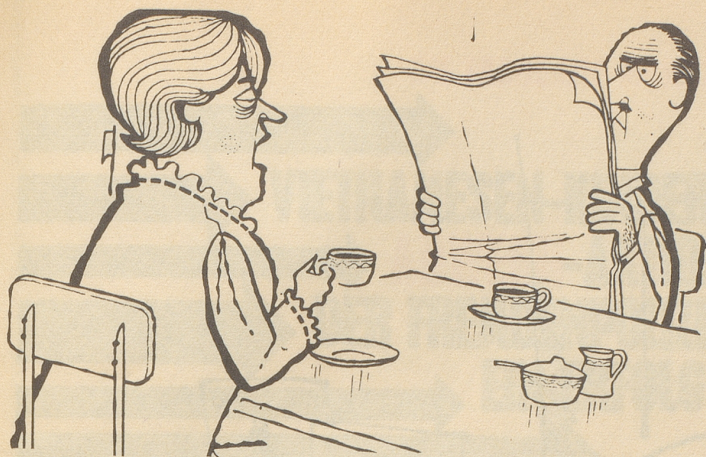
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

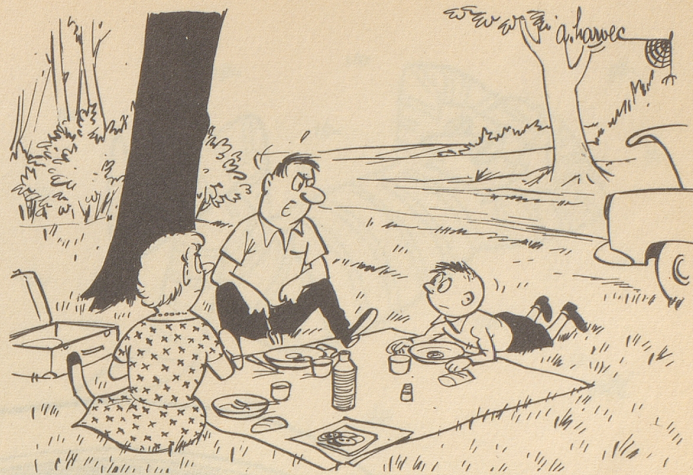
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



« Du hast wieder zugenommen, Liebling — jedenfalls sehe ich, daß Deine Finger fatter geworden sind. »



« D Ellbögen abem Tisch! »



Früh gefreit - nie gereut.

Oh hätte ich sie nie gestellt, diese Frage! Denn den Antworten nach zu urteilen, bin ich ganz schön und recht tief ins Fettnäpfchen hineingetreten. Hei, reagierten Herr und Frau Schweizer sauer! Entweder sind wir das unglücklichst verheiratetste Volk auf Erden, oder — und wir wollen das zweite hoffen — wir geben auf indiscrete Fragen ungenaue, aber gepfefferte Antworten. Vielleicht aber wurde unsere Frage auch als Notventil für unterdrückte Seelen aufgefaßt, das soll es ja auch geben!

Die Fragen des Monats stellen wir übrigens nicht aus schierer Neugier. Sie sollen Antworten provozieren, die sich als Mosaik-Steinchen schließlich einmal zu einem groben Umriß von Herr und Frau Schweizer zusammensetzen lassen, quasi als eidgenössisches Seelen-Röntgenbild. Und wie wir inwendig selber aussehen, das interessiert uns doch jederzeit, nicht wahr? Würden wir sonst dem Doktor hinter unsere vor uns sorgfältig verschlossene Krankengeschichte und die Röntgenbilder gehen, kaum dreht er uns den Rücken zu?

Die Sauren

Mehr als die Hälfte der Antworten klangen gar nicht lieblich und strömten wenig Maienblüten-Duft aus, sondern höchstens Essig. Etwa die von R. G.:

Macht's wie ihr wollt, bereuen werdet ihr's auf jeden Fall!

Oder die Karte da aus Schaffhausen:

Heiraten soll man möglichst früh. Damit man sich bald an das Uebel «Ehegatte(in)» gewöhnt.

Bei E. M. aus Zürich:

Es könnte ebenso gut heißen: «Früh gefreit — aberheit!»

und A. St., Arbon:

Jung gfreit — inegheit; en älteri gnoh — au eso!
tönt's auch nicht viel freundlicher.

Da weht aus St. Gallen, von E. A., schon ein ganz leicht freundlicherer Wind lindernd entgegen, wenn er wenigstens feststellt:

Der hat wohl kaum daneben gehau'n, der meint: Es sei en Cheib mit und en Cheib ohni!

Eines Einsiedlers Gymnasiasten Antwort ist zwar gleich zu werten wie das Urteil eines Blinden über die Farbe, wenn er sich zur Weisheit durchringt:

Willst ein frohes Leben haben, laß die Finger von der Frau!

Faustdick hat's scheinbar Herr K. K. aus 4704 hinter den Ohren, wenn er dichtet:

Mängi säged s Hürote sig nümme nötig, d Jumpfere siged au ringlos zur Liebi erbötig!

So — und jetzt machen wir die negative Seite zu und wenden uns den

glücklichen Befürwortern

zu, beispielsweise Frau S. B. aus Rorschach, welche kurz und bündig schreibt:

Dumme Frage. Wir lieben uns!

So etwas tut wohl in des Fragers schon etwas beengter Brust, genau so gut wie die reizende Karte aus Zürich, von H. W.:

Unsere Tochter ist 26, der Schwiegersohn 27. Der älteste von drei Buben ist 6jährig. Wir Alten finden es ergötzlich, unsere Kinder und Enkel zusammen aufwachsen zu sehen.

D. B. aus Zürich meint:

Gescheiter ist es jung zu frein als später mit dem Zipperlein.

Ich bin für «Früh gefreit — aberheit». meint R. S. aus Nidau. Oh, pardon, seine Karte gehört zum ersten Kapitel.

E. T. aus La Chaux-de-Fonds stellt aber die Sache wieder ins richtige Geleise:

Der Spruch stimmt schon.

Es heißt ja nicht: Zu früh gefreit — nie bereut!

Das Auf und Ab der Meinungen

Sizilianisch heiß, auf kokettem lila Kärtchen, schreibt eine junge Dame aus Winterthur und putzt uns Alten gleichzeitig ein wenig das Mösch:

Ist es Ihnen auch schon in den Sinn gekommen, lieber immer und endgültig und schrecklich Erwachsener, daß man nie zu jung ist, um so viel Mut, so viel Verzweiflung, so viel Liebe zu ha-

ben, daß man zu zweit in einen Vulkan springt, höchstens zu alt. ... ?

Da kühlt dann G. R. in Kaisten in Reimen wieder ab:

**Ob man mit 20 oder 60 sich findet:
Eines schickt sich nicht für alle;
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
bevor (sie) zuschnappt, die schöne Falle.**

Und pessimistisch meint auch H. G. aus Luzern:

Früh gefreit — oft bereut.

Er spendet auch gleich guten Rat, und zwar gratis:

Daher nicht allzufrüh sich binden, erst prüfen um das Glück zu finden.

P. O. aus Bern ist da völlig gegenseitiger Ansicht, nur wissen wir nicht, wie lange schon:

Kaum war ich 20 Jahre alt, fand ich plötzlich eine Wohnung. Du wirst staunen: eine günstige. Was blieb mir anderes übrig, als sofort zu heiraten, damit ich mein Glück (Wohnungsglück) auch ja ausnutzen konnte ?

Also ich kann Dir sagen, der Spruch stimmt.

Aber eine Bernerin, Frau H. H., dämpft ein wenig:

Apropos: Heiratsreife: Bestünde ein gültiges Rezept hinieden — Würde auch keine Ehe geschieden.

Dem widerspricht sofort ein dritter Berner, Herr P. H.:

Wer früh heiratet, hat mehr vom Leben!

Da sage mir einer, die Berner seien nicht temperamentvoll! Die Zürichsee-Buben geben sich schon eher solider, wahrhafter. Herr G. B. aus Feldbach am Züri-See rät:

Wenn gereift, wenn gespart, wenn getreu — dann gepaart!

Und schon habe ich wieder eine Berner Karte in der Hand: Frau E. B. ist der Auffassung:

Wer früh gereift — hat auch früh gefreit nie bereut.

Das also wäre so ein Querschnitt durch die wesentlichsten Ansichten. Oft sind sie sehr begründet, zitieren die körperliche Früh- und die seelische Spät-Reife der heutigen Jugend. Frau E. B. aus dem Baselbiet aber stellt eine Frage, die den Widersinn unserer Zeit beleuchtet und über die man nachdenken sollte:

Reichen die als richtig betrachteten Jahre überhaupt noch, um eine Familie zu gründen und Kinder großzuziehen, wenn der Ernährer heutzutage als Arbeitnehmer mit 40/45 Jahren zu alt und mit 20 Jahren zu jung ist ?

Jung gefreit — nie gereut ... Dichtung oder Wahrheit? Die Leser-Umfrage hat die Antwort offen gelassen.

Walter Blickenstorfer